

„Pyramus und Thisbe“: Rede und Tod des Pyramus bei OVID – Tragisch oder komisch, brutal oder ästhetisch?



von Dr. Tristan Winkelsen, OStR
Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium, Wuppertal
tristan.winkelsen@wdgintern.de

Schlüsselwörter: Ovid, Metamorphosen, Pyramus und Thisbe, Tragödie, Komödie, (Rohrbruch-)Vergleich, Gewalt und Ästhetik

1. Der Gegenstand: Ov. met. 4,105–127

Der Mythos von Pyramus und Thisbe, den OVID uns in seinen *Metamorphosen* überliefert (Ov. met. 4, 105–127), wurde nicht nur in der Antike oft rezipiert, sondern findet sich auch in fast jeder modernen Schulausgabe. Das Thema einer Liebe, die vordergründig an äußeren, aber, wie wir sehen werden, besonders auch an inneren Gründen scheitert, hat bis heute an seiner Aktualität nichts verloren; und OVIDs feinfühlig Inszenierung bietet in ihrer Mehrdimensionalität von Tragik und Komik, von Ästhetik und Gewalt ungemein viele Anknüpfungspunkte für Schüler, sich mit dem Text auseinanderzusetzen und zu erkennen, was hohe Literatur und Kunst im Allgemeinen ausmacht.

Nach einer Vorstellung des Textes werde ich ihn didaktisch kommentieren, wobei der Fokus auf dem interpretatorischen Aspekt liegen soll; Hinweise zur Texterschließung werden eher spärlich geboten, da jede Lerngruppe ja eigene Bedürfnisse hat, die man am besten einschätzen kann, wenn man sie kennt. Aber vielleicht sollte dieser Text in bestimmten Lerngruppen auch gar nicht gelesen werden, da das Thema Suizid immer mit größter Vorsicht und Empathie behandelt werden sollte.

1.1 lateinischer Text

*Serius egressus vestigia vidit in alto
pulvere certa ferae totoque expalluit ore
Pyramus. Ut vero vestem quoque sanguine tinctam
repperit, „Una duos“ inquit „nox perdet amantes.
E quibus illa fuit longa dignissima vita,
nostra nocens anima est. Ego te, miseranda, peremi
in loca plena metus, qui iussi, nocte venires;
nec prior huc veni. Nostrum divellite corpus
et scelerata fero consumite viscera morsu,
o quicumque sub hac habitatis rupe, leones!*

*Sed timidi est optare necem.“ Velamina Thisbes
tollit et ad pactae secum fert arboris umbram;
utque dedit notae lacrimas, dedit oscula vesti,
„Accipe nunc“ inquit „nostrum quoque sanguinis haustus!“
Quoque erat accinctus, demisit in ilia ferrum.
Nec mora ferventi moriens e vulnere traxit.
Et iacuit resupinus humo; cruor emicat alte,
non aliter, quam cum vitiato fistula plumbo
scinditur et tenui stridente foramine longas
eiaculatur aquas atque ictibus aera rumpit.
Arborei fetus adspergine caedis in atram
vertuntur faciem, madefactaque sanguine radix
purpureo tingit pendentia mora colore.*

1.2 Übersetzung

Da Pyramus später aufgebrochen war, sah er im tiefen Sand die deutlichen Spuren eines wilden Tieres und erleichte im ganzen Gesicht. Aber als er auch den mit Blut benetzten Schleier fand, sprach er: „Eine Nacht wird zwei Liebende vernichten. Von uns beiden hat sie ein langes Leben mehr verdient, meine Existenz ist schuldbeladen. Ich habe dich, du Arme!, vernichtet mit meiner Aufforderung, du mögest des Nachts an einen Ort voller Angst kommen, und ich kam selbst nicht eher hierher. Zerreißt meinen Körper und verzehrt meine verbrecherischen Eingeweide mit eurem wilden Biss, o die ihr unter dem Felsen hier haust, ihr Löwen! Aber den Tod nur zu wünschen, das ist die Art eines Feiglings.“

Er hob Thisbes Schleier auf und nahm ihn mit in den Schatten des verabredeten Baumes; und während er dem wohlbekanntem Schleier Tränen, während er ihm Küsse gab, sprach er: „Empfange nun auch Schlucke meines Blutes!“ und stieß das Schwert, welches er umgürtet getragen hatte, in seine Eingeweide. Ohne zu zögern, zog er es sterbend aus der brennenden Wunde und sank rücklings auf den Boden: Das Blut spritzt hoch empor, nicht anders, als wenn ein Wasserrohr mit fehlerhaftem Bleimantel aufplatzt und aus dem dünnen Riss das Wasser hoch herausspritzt und sich in Stößen in die Luft ergießt. Die Früchte des Baumes nahmen unter den Blutfontänen eine rote Farbe an und die Wurzel färbte die herabhängenden und vor Blut triefenden Maulbeeren purpurfarben.

2. Didaktische Skizze

Pyramus und Thisbe sind ineinander verliebt, doch eine Rivalität ihrer Väter verhindert eine Beziehung. Beide kommunizieren durch einen feinen Riss in der Wand, die beider Elternhäuser voneinander trennt. So wird ein heimliches Treffen vereinbart. Thisbe schleicht sich abends aus der Stadt und kommt zuerst beim Treffpunkt, einem Maulbeerbaum mit weißen

Früchten, an. Während sie wartet, nähert sich eine Löwin, deren Maul von der Jagd blutig ist. Thisbe nimmt Reißaus und verliert dabei ihren Schleier. Die Löwin spielt ein wenig mit ihm, stillt dann ihren Durst an der nahen Wasserquelle und trollt sich wieder.

Als Pyramus nun etwas später zu dem vereinbarten Treffpunkt kommt, findet er nur Thisbes zerfetzten und blutigen Schleier. Direkt ist er sich sicher: „Thisbe ist tot, und ich bin schuld.“ Und es bricht aus ihm eine Rede heraus, die von Pathos nur so strotzt, um sich danach sein Schwert in den Bauch zu rammen. Das Blut spritzt wie bei einem Rohrbruch aus ihm heraus. Thisbe findet Pyramus, der noch einmal kurz aufblickt, bevor er verstirbt, und begeht ebenfalls Suizid. Ihre Väter lassen sie in einem Grab bestatten und der Baum kündigt mit seinen roten Früchten von nun an von der tragischen Verwicklung – eine Geschichte, die in *Romeo und Julia* und *West Side Story* prominente Rezeptionen erfährt.

Der Text eignet sich für Schüler der Jahrgangsstufe EF. Die Pyramus-Rede ist von mittlerem Schwierigkeitsgrad und kann durch Vokabelangaben, syntaktischen Hilfen (sicherlich notwendig in V. 109) oder durch Übersetzungen ganzer syntaktischer Einheiten (wie der gesamte Vers 114) vorentlastet werden. Sprachlich deutlich schwieriger ist der Rohrbruchvergleich: Er kommt zum einen inhaltlich äußerst überraschend und wirkt auf den ersten Blick deplatziert, zum anderen dürften viele Vokabeln nicht bekannt sein, weshalb es sich hier anbietet, V. 122–124 in Übersetzung vorzugeben und auch den Rest durch üppige Vokabelhilfen zu entlasten.

Eine Interpretation sollte zunächst die V. 105–120, also die Rede inklusive Einführung und dem Zücken des Schwertes, in den Blick nehmen. Beginnen kann sie, indem die Schüler die Selbstvorwürfe, die Pyramus erhebt, erläutern. So wird einerseits der Inhalt gesichert und andererseits der Blick auf die Gründe für Pyramus' Suizid geschärft. Wichtig ist es, in diesem Zuge zu klären, auf welcher Informationsbasis Pyramus eigentlich handelt: Er findet den blutigen Schleier, sieht Fußspuren eines Tieres und hebt sogleich zu seiner Klagerede an, an deren Ende direkt (*nec mora*, V. 120) der Sturz in das eigene Schwert steht. Selbstverständlich liegt aus Pyramus' Sicht die Vermutung nahe, dass Thisbe durch einen

Raubtierangriff ums Leben gekommen ist. Doch – und darauf kommen Schüler entweder von alleine oder durch Hinweise des Lehrers („Wieso kümmert sich Pyramus eigentlich nur um sich, obwohl er doch so verliebt in Thisbe ist?“) – ist es wirklich sicher, dass Thisbe tot ist? Kann sie nicht doch geflohen und nun verletzt sein, sodass sie weniger Pyramus' selbstreferentielle Ausrufe denn seine Hilfe braucht? Schließlich sind ja keinerlei Spuren eines Kampfes zu sehen.

Ein Blick auf die Stilistik der Rede unterstreicht das Gehabe des Liebenden: Entweder ist der Lerngruppe bereits der Begriff „Pathos“ bekannt oder er wird nun eingeführt, sodass der Arbeitsauftrag das Identifizieren pathetischer Aussagen sein kann. Leicht lassen sich die Antithesen *una duos* (V. 108) und *ego te* (V. 110) finden. Beide Stilmittel unterstreichen gleichzeitig die innere Verbundenheit und die physische Trennung der Liebenden. Die Anreden (*miseranda*, V. 110, und *o leones*, V. 114; sogar der Umhang wird direkt angesprochen, V. 118) sowie der überzeichnete Superlativ (*longa dignissima*, V. 109) lassen sich ebenfalls als pathetisch charakterisieren. Pyramus scheint sich in seinem eigenen Leid zu gefallen. Und wie kann man nun Pyramus' Handeln beschreiben? Mutig, konsequent, voreilig, dumm? Die Schüler werden hier zu unterschiedlichen Sichtweisen kommen, was dann zu der Frage führt, warum OVID mit Pyramus eine nicht eindeutig in eine Schublade passende Figur zeichnet. Offenbar wollte er Pyramus' Tat nicht als nur als melodramatisch oder tragisch darstellen.

Sind diese Fragen geklärt bzw. neu aufgeworfen, lohnt sich ein Blick auf den Rohrbruchvergleich, der erst einmal auf rein sprachlicher Ebene verstanden werden will, bevor man der Frage nachgeht, ob er an dieser Stelle, direkt nach dem tragischen Suizid eines Verliebten, überhaupt als passend angesehen werden kann. Deutlich wird, dass er in einem krassen Widerspruch zu der melodramatischen Rede zuvor steht. Das Geschehen erfährt durch seine Bildhaftigkeit und Grausamkeit eine Steigerung, erweckt gleichermaßen Faszination („Geht das wirklich?“) und Ekel. Eine Vertiefung dieses Motivs der ästhetisierten, überzeichneten und sich ins komische wendenden Gewaltdarstellung bietet sich in der Form von Filmsequenzen an. Bewährt hat sich eine Sze-

ne aus Quentin TARRANTINOS *Django Unchained* aus dem Jahre 2012, in der der ehemalige Sklave Django sich ganz am Ende des Films an seinen Peinigern rächt und die Ehefrau des Sklavenhalters mit einem coolen Spruch auf den Lippen erschießt: Sie fliegt förmlich nach hinten, was physikalisch unmöglich erscheint, da der Schuss halb von oben und von der Seite kommt – eine Szene, die gleichzeitig Abscheu und Lachen evoziert. Lachen? Kann man hier über Pyramus etwa auch lachen? Dieser Frage kann man nun mit der Lerngruppe nachgehen, und man wird je nach Zusammensetzung des Kurses auf unterschiedliche Ergebnisse kommen, eventuell ist eine Einigung überhaupt nicht möglich.

Spitzfindige Schüler möchten nun vielleicht auch wissen, wie man als Lehrperson die Sze-

ne interpretiert oder wie OVID Pyramus verstanden haben wollte. Aber da wir hier nichts Geringeres als ein Stück Weltliteratur vor uns liegen haben, gibt es darauf keine eindeutige Antwort, da die Vielschichtigkeit dieses Textes eine eindimensionale Deutung überstrahlt. Und genau deswegen liegt hier ein „Lieblingstext“ vor: Die Schüler blicken in der Distanz, im Sinne einer historischen Kommunikation auf ein Thema, mit welchem sie in ihrer aktuellen Lebenswelt entweder ganz persönlich oder über diverse Medien indirekt in Berührung kommen, und dies in einem sprachlich gut zu bewältigendem Text, der sich einer einfachen Deutung entzieht, dadurch zum Nachdenken anregt und uns Leser insofern bewegt, als wir (Vorsicht: Pathos!) nach der Lektüre nicht mehr die sind, die wir vorher waren.



Ihr komplett neu entwickeltes Lehrwerk für Latein als 2. Fremdsprache inkl. Binnendifferenzierung!

Henning Haselmann | Peter Jitschin | Francis Karas |
Günter Laser | Sabine Lösch

Salto Gesamtband inkl. Lernwortschatz
Lehrwerk für Latein als zweite Fremdsprache

2021. 306 Seiten, gebunden

€ 34,- D

ISBN 978-3-525-71781-3

Latein heute ist anders, die Lernvoraussetzungen haben sich geändert. Der neue Lateinlehrgang »Salto« unterstützt Sie bestmöglich dabei, einen modernen Lateinunterricht zu gestalten. Spannende Texte, punktgenaue Übungen und ein durchdachtes Konzept mit ansprechenden Fotos aufbereitet laden zum Lateinlernen 2.0 ein – so gelingt der »Salto« in Richtung Lateinkompetenz und der »Sprung« zwischen Antike und Gegenwart problemlos!